

## Predigt zum 19.Sonntag nach Trinitatis - Eph 4,22-32

**\*22** Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben

**\*23** und erneuert euren Geist und Sinn!

**\*24** Zieht den neuen Menschen an, der *nach dem Bild Gottes* geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.

**\*25** Legt deshalb die Lüge ab und *redet untereinander die Wahrheit*; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.

**\*26** Lasst euch durch den Zorn nicht zur Sünde hinreißen!

Die Sonne soll über eurem Zorn nicht untergehen.

**\*27** Gebt dem Teufel keinen Raum!

**\*28** Der Dieb soll nicht mehr stehlen, sondern arbeiten und sich mit seinen Händen etwas verdienen, damit er den Notleidenden davon geben kann. **\*29** Über eure Lippen komme kein böses Wort, sondern nur ein gutes, das den, der es braucht, stärkt und dem, der es hört, Nutzen bringt.

**\*30** Beleidigt nicht den Heiligen Geist Gottes, dessen Siegel ihr tragt für den Tag der Erlösung. **\*31** Jede Art von Bitterkeit, Wut, Zorn, Geschrei und Lästerung und alles Böse verbannt aus eurer Mitte! **\*32** Seid gütig zueinander, seid barmherzig, vergebt einander, weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

**Kleider machen Leute** – sagen wir, und meinen damit, dass viel auf den ersten – freilich nur äußeren – Eindruck ankommt, den ein Mensch vom anderen hat. Und da ist tatsächlich etwas wahres dran. Wenn ich jetzt einen blauen Arbeitsanzug an hätte, würden Sie mir mit anderen Ohren zuhören, und wenn ich vielleicht ein Faschingskostüm an hätte, noch anders oder vielleicht auch gar nicht.

**Kleider machen Leute** – natürlich stört mich an dem Spruch, den meine Großmutter gern verwendet hat, auch eine Menge. Es gibt ja in Wirklichkeit auch noch andere Werte als äußere.

Und diese „Qualitäten des Herzens“ hängen nicht davon ab, ob ein Mensch in einer Königsrobe oder im Bettelgewand daher kommt. Unser Predigttext heute vergleicht Christsein mit dem Anlegen neuer Kleidung: **Zieht den neuen Menschen an, der *nach dem Bild Gottes* geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.** Also nicht einen neuen Anzug oder ein neues Kleid, sondern gleich einen neuen Menschen sollen wir anziehen. Mir kommt da der verlorene Sohn in den Sinn bei seiner Heimkehr: zerlumpt und herunter gekommen ist er, als er seinem Vater um den Hals fällt. Und der lässt sofort neue Kleidung holen und den Ring – das Zeichen der Sohnschaft. Verdient hat er es nicht – dieser Herumtreiber. Aber er lässt sich wohl nicht zwei mal bitten, das neue – saubere und festliche – Gewand anzuziehen: Zeichen eines neuen Lebens und einer neuen Würde.

Für Paulus ein Bild für Christsein überhaupt: **Legt den alten Menschen ab, der in Verblendung und Begierde zugrunde geht, ändert euer früheres Leben und erneuert euren Geist und Sinn! Zieht den neuen Menschen an, der *nach dem Bild Gottes* geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit.**

Die meisten Christen der 1.Generation waren als Erwachsene bewusst zum Glauben und zur Gemeinde gekommen. Vermutlich die wenigsten der ersten Briefleser waren als Babies getauft und dann durch Erziehung in den Glauben hinein gewachsen wie viele von uns. Sie haben den Unterschied zu der Zeit **vor** ihrer Bekehrung noch vor Augen. Bei manchem ist das sicher eine dramatische Lebensänderung gewesen – wie bei Paulus selber. Bei den meisten von uns, die wir heute hier sitzen, war der Weg zum Christsein sicher allmählicher und stetiger, so dass es vielen schwer fällt zu sagen: seit welchem Datum bin ich eigentlich Christ/Christin? Na ja: seit unserer Taufe!

Aber seit wann prägt der Glaube unser Leben? Sprechen uns diese Verse vom „neuen Menschen“ auch an?

Lasst uns hören, wie Eph diesen neuen Menschen beschreibt – ein Strickmusterbogen für dieses „neue Kleid“ sozusagen:

**(Verse 25 - 32)**

Ist das die „Uniform“, an der man jeden Christen erkennen müsste? Ich wäre da vorsichtig – wer „ja“ sagt, bürdet damit sich und anderen eine ziemliche Last auf. Wir wollen uns ja bemühen, das Böse aus unseren Herzen und aus unserem Zusammenleben zu verbannen. Leider erweist sich, dass der „alte Adam“, der nach Luthers kräftigen Worten täglich neu ersäuft werden muss, doch als guter Schwimmer.

Aber das ist keine Entschuldigung, Gottes Heiligen Geist an uns wirken zu lassen. Was wären Hilfen dazu?

Lassen Sie am Ende eines Tages oder einer Woche noch einmal vor dem geistigen Auge vorüber ziehen, was gewesen ist. Unser Glockengeläut samstags 16 Uhr lädt übrigens zu so einem persönlichen Wochenrückblick ein. Was war gut diese Woche? Wofür will ich Gott um Vergebung bitten?

Zu beidem wird uns meistens etwas einfallen. Und wir brauchen eben auch das, wofür wir uns schämen, nicht zu verdrängen. Wir wissen, wie sehr wir davon leben, dass Christus **für uns** gestorben ist. Diese Ehrlichkeit bewirkt auch, dass wir nicht überheblich werden und den Mitchristen neben uns verachten, dessen Fehler und Schwächen wir sowieso viel deutlicher sehen als die eigenen. Und so sind es – glaube ich – doch nicht nur die neu bekehrten Christen, an die der Eph sich richtet; wir alle sind gemeint! Und wenn ich mich angesichts der schönen und strahlenden Beschreibung des Christseins bei Eph zu klein und schäbig fühle, dann darf ich mich durch ein anderes wichtiges Bild für unser Christsein trösten lassen, das hier auch kurz aufleuchtet, und das gut zu dem von dem neuen Kleid passt: dem Bild des Körpers und der verschiedenen Organe.

**Legt deshalb die Lüge ab und redet untereinander die Wahrheit; denn wir sind als Glieder miteinander verbunden.**

Wenn wir als Gemeinde mit einem Körper zu vergleichen sind, dann ergeben sich viele Verhaltensweisen eigentlich von selbst. Verzicht auf Lüge und Täuschung nennt Eph zuerst.

Und mit Güte, Barmherzigkeit und Vergebung schließt unser Predigttext. Manchmal muss und soll man sogar sich selber vergeben.

**Weil auch Gott euch durch Christus vergeben hat.**

Zu einem einsamen Mönch kamen eines Tages Menschen. Sie fragten ihn: "Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?"

Der Mönch war eben beschäftigt mit dem Schöpfen von Wasser aus einer tiefen Zisterne. Er sprach zu seinen Besuchern: "Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?"

Die Leute blickten in die tiefe Zisterne. "Wir sehen nichts."

Nach einer kurzen Weile forderte der Einsiedler die Leute wieder auf: "Schaut in die Zisterne! Was seht ihr?"

Die Leute blickten wieder hinunter. "Ja, jetzt sehen wir uns selber!"

Der Mönch sprach:

"Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille: Man sieht sich selber!" (frei gestaltet nach Erhart Kästner)

Ein Predigttext wie der heutige mag ähnlich auf uns wirken.

Wir sehen, was wir sein könnten aber noch nicht sind.

Aber Gott hat Geduld mit uns. Und so mag uns die neue Woche helfen, seinem Bild von uns ähnlicher zu werden.

**Amen**